

ÖL UND BLUT IM ORIENT -AUTOBIOGRAFISCHE BERICHTE VON ESSAD BEY

IN DEM VORLIEGENDEN AUFSATZ HANDELT ES SICH UM EINEN AUSSCHNITT AUS DEM AUTOBIOGRAFISCHEN ROMAN VON ESSAD BEY (ALIAS LEW NUSSIMBAUM, 1905-1942), DAS ZUERST IM JAHRE 1929 MIT DEM TITEL „ÖL UND BLUT IM ORIENT“ ERSCHIENEN IST. DAS BUCH WAR EIN BESTSELLER IN DEUTSCHLAND UND DEN USA. DARIN ERZÄHLT DER DEUTSCH-ASERBAIDSCHANISCHE SCHRIFTSTELLER JÜDISCHER ABSTAMMUNG MIT BEGEISTERUNG UND HUMOR VON SEINER KINDHEIT IN DER SCHON DAMALS MULTINATIONALEN STADT BAKU SOWIE VON SEINER FLUCHT VOR DEN KOMMUNISTEN 1917, DIE IHN ZUERST QUER DURCH ZENTRALASIEN, DEN IRAN UND ZURÜCK IN SEINE HEIMATSTADT BAKU FÜHRTE. ABER DIE FLUCHT VOR DER BOLSCHEWISTISCHEN GEFAHR BEGANN VON NEUEM: DURCH GEORGIEN, ÜBER DAS SCHWARZE MEER NACH ISTANBUL UND WEITER NACH WESTEUROPA. DIE LANGE FLUCHT FÜHRTE IHN SCHLIESSLICH NACH BERLIN 1920, WO ER SEINE ZWEITE HEIMAT FAND. IM FOLGENDEN WERDEN ESSAD BEYS KINDHEITSERINNERUNGEN AN DIE VORREVOLUTIONÄRE ÖLSTADT BAKU MIT EINIGEN KÜRZUNGEN WIEDERGEGEBEN. SEIN ERSTER BERICHT IST BEREITS IN DER LETZTEN AUSGABE VON IRS-ERBE (01/2014) VERÖFFENTLICHT. SEINE WEITEREN ERLEBNISBERICHTE ÜBER DESSEN HEIMATLAND ASERBAIDSCHAN FOLGEN IN DEN KOMMENDEN AUSGABEN VON IRS-ERBE. DIE AUSZÜGE ENTSTAMMEN DER NEUAUFLAGE DES ERSTEN ROMANS VON ESSAD BEY, VERÖFFENTLICHT IM GUSTAV KIEPENHEUER VERLAG LEIPZIG (1997, SEITEN 27-34).

Tempel der Feueranbeter, Surachani (Postkarte des frühen 20. Jh.)



Zarathustras letzter Tempel

Das Ölgebiet Aserbaidshans ist die fortgeschrittenste Gegend des ganzen Ostens. Sie weist alle Bestandteile einer europäischen Großindustrie auf: Dieselmotore, Autos, elektrisches Licht, unzählige Maschinen und die – Arbeiterfrage. Hier mitten in dieser hypermodernen Welt zwischen Öltanks und Öltürmen hat sich das merkwürdigste Symbol des alten Aserbaidshans erhalten, der geheimnisvolle Tempel Zarathustras, der in dem reichsten Ölgebiet Bakus, in Surachany, von den sonst wenig sentimentalen Ölbesitzern verschont wurde.

Der Tempel Zarathustras bei Surachany wurde nicht nur von den Ölbesitzern verschont. Vor Jahrtausenden befahl der Welteroberer Dschingis-Khan, den Tempel nicht zu vernichten, weil auch sein ruhmreicher Vorgänger Harunal-Raschid das gleiche getan hatte. Etwas früher besuchte den Tempel der Römer Pompejus und der Seleuzide Antiochus, beide aus Eitelkeit den großen Mazedonier nachahmend, der als einziger Nichtaserbaidshaner den ewigen Flammen des Tempels Opfer darbringen durfte. Denn dieser kleine viereckige Tempel mit einer Kuppel in der einen Ecke, der so winzig und unscheinbar im Vergleich mit den Öltürmen aussieht, war einst der Mittelpunkt der ersten großen Religion der Menschheit, des großen Feuerglaubens, den der Aserbaidshaner Zarathustra verkündete.

Damals im grauen Altertum war Aserbaidshans das heilige Land des ewigen Feuerglaubens, und die ölfreiche Küste bei Baku wurde zur Pilgerstätte von Millionen Gläubigen. Das Land beherrschten mächtige Priester, die den hellen Gott Ahura-Mazda anbeteten, die Gläubigen von dem bösen Angro-Marya schützten und allein bestimmen durften, wer zwischen Byzanz und Bucharas Kaiser sein sollte. Der Gott Agura-Mazda war das Feuer. Das ewige Feuer, das in Gasen aus der Erde strömte, über dem die Kuppeln des Tempels errichtet waren. Auch heute ist dieses Feuer nicht erloschen, auch heute strömen Ölgase aus der heiligen Erde, die so lange unter der alten Kuppel brennen werden, bis der letzte Tropfen Öl dem Boden entrissen ist. Sie ist ein merkwürdiges Naturspiel, diese ewige Flamme, die seit Jahrtausenden brennt, und an der die Fremden, die den

Tempel besuchen, ihre Zigaretten anzünden, wenn sie nicht zufällig Feueranbeter sind.

In den Zeiten des Feuerglaubens durften nur die Landesherrn und die Priester das Feuer anbeten, die Gläubigen begnügten sich mit Verbeugungen vor der Kuppel, die das Feuer bedeckt. Der Kaiser von Persien, der mehr als einmal Rom besiegt hatte, kam nach Aserbaidshans, küsste den Staub von den Füßen der Priester und wusch sich mit Kuhurin, was für besonders fromm galt. Manchmal wurde er von den Priestern abgesetzt; nämlich, wenn er von den Römern besiegt worden war. Ein neuer Kaiser von Iran, König der Könige wurde ernannt, um das heilige Feuer zu schützen und Rom zu bekämpfen. So ging es durch Jahrhunderte, bis die Araber kamen, den letzten Feuerkaiser Jezdegerd den Unglücklichen töteten, die Priester verjagten und den großen Gott zu einer interessanten Naturerscheinung

Modell eines Feuerturms aus archäologischen Ausgrabungen, 2./1. Jahrhundert v. Ch. (Nationales Geschichtsmuseum Aserbaidshans)





Yanar Dagh – brennender Berg bei Baku (modernes Foto)

degradierten. Damit endete die Würde des heiligen Landes und die Generation des Kaiser, unter denen es Cyrus, Kambyses, Darius und Artaxerxes gab, von denen die ersten drei aus den Schulbüchern und Herodot, der Letzte aus der Bibel, bekannt sind.

Die Feueranbeter wurden vernichtet, traten zum Islam über und vergaßen bald die Bedeutung des Namens Aserbaidshans: ‚Das heilige Land des ewigen Feuers‘. – Die letzten Reste der Zarathustra-Anhänger flohen nach Indien und nach Jazd in Persien, wo sie noch heute leben. Ihr letzter Tempel wurde zur Kneipe, wo sich die Dichter versammelten, um in der Stille der Nacht den sonst unter dem islamischen Prohibitions-gesetz stehenden Alkohol zu genießen. Später, als die Prohibition nicht mehr beachtet wurde, war der Tempel auch von allen Dichtern vergessen. Die beiden letzten Priester, die neben ihm noch vegetierten, wurden vor hundert

Jahren von einem weisen Khan wegen Trunkenheit und Götzendienst aus dem Land ausgewiesen.

Die indischen Feueranbeter aber vergaßen ihren Tempel nicht. Alle paar Jahre kommen merkwürdige Abgeordnete nach Aserbaidshans, klopfen bei allen Regierungsstellen an und erbetteln sich die Erlaubnis, vor dem ewigen Feuer ihren Gottesdienst verrichten zu dürfen. Diese indischen und persischen Feueranbeter, die heute ganze 110 000 Anhänger zählen, haben eigenartige Riten, die, wenn sie inmitten des Industriereviers ausgeübt werden, bei den mohammedanischen Arbeitern große Empörung hervorrufen. Diese Empörung ist allerdings nur wenig begründet, denn es gibt kaum etwas Unschuldigeres als die Bräuche dieser Parsen oder Gebern, wie die Feueranbeter heute genannt werden. Die Parsen leben in ständiger Angst, sich zu verunreinigen. Wenn sie essen, dürfen die Speisen

*Tempel der Feueranbeter auf einem
Gemälde von Fürst G. Gagarin*

ihre Lippen nicht berühren, sonst werden sie unrein. Aus diesem Grunde werden weder Messer noch Gabel benutzt. Die fein zerschnittenen Speisen werden mit der Hand in den weit geöffneten Mund geworfen. Auch beim Trinken werden verschiedene Kunststücke angewandt, um das Zusammenkommen der Flüssigkeit mit den Lippen zu verhindern.

Jeden Morgen waschen sie ihre Hände und Füße mit Kuhurin, murmeln jahrtausendalte Gebete und streicheln die heilige Schnur, die ihnen am Turban hängt. Wenn sie sterben, dürfen ihre Leichen weder verbrannt, noch beerdigt oder versenkt werden, denn sonst werden Feuer, Erde, Wasser für immer unrein. Deshalb wird die Parsenleiche in den Turm des Schweigens – der bekannteste ist in Indien – getragen und dort den Geiern ausgesetzt. Neben der religiösen Vorschrift ist das nach der Meinung der Parsen auch ein Erfordernis der Hygiene.

Diese merkwürdigen Feueranbeter, die Gründer der ältesten Religion der Menschheit und Liebhaber des Kuhurins, sind aber keinesfalls irgendwelche barbarische Nomaden oder verwilderte Gebirgsstämme.

Tempel der Feueranbeter, Surachani (modernes Foto)



Die indischen Parsen – der weitaus größte Teil der Parsen wohnt in Indien – sind moderne Bankiers, Großindustrielle und Börsenspieler, denen das heutige Indien seine wirtschaftliche Entwicklung verdankt. [...] Die persischen Parsen dagegen haben ihre kommerziellen Fähigkeiten noch nicht in vollem Umfang entwickelt. Sie sind als die ehrlichsten Untertanen des Schahs bekannt und genießen die große Ehre, als Gärtner in seinem Harem tätig zu sein.

In Aserbaidshon, in ihrem heiligen Gebiet, wohnen sie nicht, doch haben sie dort ein Armenasyl errichtet und sind, wie überall, als Wohltäter bekannt. Deshalb kam es wohl von Zeit zu Zeit vor, dass man auch den indischen Parsen für ein paar Tage den Gottesdienst zwischen den Bohrtürmen gestattete. Doch geschieht dieses, wie gesagt, sehr selten und in der letzten Zeit überhaupt nicht mehr. Der letzte Tempel des ewigen Feuers ist von der Menschheit so völlig vergessen worden, dass eine Gelehrtenexpedition, die in Aserbaidshon herumstreifte, ihn eines Tages in allem Ernst wieder entdeckt zu haben glaubte und einen sensationellen Bericht darüber nach Europa sandte. In diesem Bericht wurde ausgeführt, dass diese archäologisch unschätzbare Entdeckung trotz des eifrigen Suchens der Gelehrten nur einem glücklichen Zufall zu verdanken gewesen sei.

Der Tempel steht inmitten des Ölbetriebes und ist ein beliebter Ausflugsort der Stadtbewohner. Die Gelehrten waren eben ein wenig zerstreut und allzu entdeckungsgierig.

Von der Menschheit ist also der Tempel so gut wie vergessen und doch ist nichts in der Welt dauerhafter als der Ort, wo einmal eine Gottheit verehrt wurde. Immer wieder kehrt der Mensch zu ihm zurück, immer wieder entstehen auf den alten Ruinen neue Kultstätten. Wer die vergessenen Gebiete Kleinasiens kennt, weiß, dass die Moscheen der kleinen Dörfer meist an der Stelle gebaut sind, wo früher christliche Kirchen standen. Wenn man Ausgrabungen vornimmt, so erkennt man, dass auch die Kirchen ihrerseits auf den Ruinen der griechisch-römischen Tempel entstanden sind und dass diese wiederum einen alten Tempel irgendeiner babylonischen Gottheit zum Fundament haben. Damit endet aber nicht die Reihe der einander folgenden Religionen, denn man weiß, dass auch die Babylonier ihre Tempel an der Stelle der geheimnisvollen sumerischen Kultstätten zu bauen pflegten. Es gibt Ortschaften, wo der Reihe nach Dutzende von Gottheiten verehrt worden sind. Jetzt verschwinden die Moscheen. An ihrer Stelle werden Fabriken gebaut, die nun der modernsten aller Gottheiten dienen.

Auch um den Tempel Zarathustras entstanden die Tempel der Industrie. Doch war das keine legitime Nachkommenschaft. Der Tempel war einer anderen,

besseren Gottheit wert. An den Tempel gebunden entwickelte sich in Aserbaidshon vor wenigen Jahren eine neue Religion, eine Sekte, wie sie oft im Orient entstehen, sich schnell verbreiten und ebenso schnell scheinbar wieder von der Oberfläche der Religionen verschwinden. Nur scheinbar, denn tief im Innern des Volkes leben all die Gottheiten weiter, die je das Land beherrscht haben, von Asthartha und Agura-Mazda bis zu Mohammed und Christus. Denn ein Glaube stirbt nur scheinbar, von Zeit zu Zeit entsteht er neu, wie neulich um den Tempel Zarathustras in Aserbaidshon.

Diese merkwürdige Sekte verdient erwähnt zu werden.

Eines Tages meldete die Polizei des Ölgebietes der Regierung, dass sich bei Nacht in der Nähe des Zarathustra-Tempels Eigentümliches abspiele. Man hörte irgendwelche Geräusche. Fackeln brannten. Stimmen erklangen, unverständliches Murmeln wurde laut. Man hatte also Grund genug, dort eine Geheimdruckerei oder mindestens ein Banditenversteck zu vermuten. Da Banditen und Geheimdruckereien im Ölgebiet höchst unerwünscht sind, beschloss der Polizeipräsident, mit einem Regiment Polizisten [...] den Tempel zu umzingeln und zu untersuchen. In der Nacht, als sich die gefährlichen Symptome einer Geheimdruckerei wieder zeigten, drang die Polizei in den Tempel ein und leistete damit der Wissenschaft einen wertvollen Dienst, denn sie entdeckte eine neue Religion, die bis dahin wohl in den Annalen der Religionsgeschichte nicht verzeichnet war.

In dem Hof des Tempels, vor dem ewigen Feuer, fand man eine Anzahl Männer auf dem Boden sitzend und auf eine nackte Frau blickend, die vor dem Feuer stand. Einer der Männer stand neben der Frau und küsste ihr ehrerbietig die Brüste, die anderen beteten inzwischen und warteten, bis auch sie an die Reihe kamen. An den Wänden des Tempels standen, von Fackeln beleuchtet, Götzen und Heiligenbilder aller Religionen der Welt. Der heilige Nikolaus von Basi wurde neben einer Lehmfigur des Fauns entdeckt, der ein heiliges Symbol der anatolischen Teufelsanbeter ist, und die Tonfigur eines riesigen Phallus stand neben dem billigen Öldruck des Schachs von Persien, der gleichfalls als eine Gottheit angebetet wird.

Die sonderbaren Sektierer wurden verhaftet und erwiesen sich als einfache analphabetische Bauern aus den Dörfern bei Baku. Aus Gründen, die sie nicht angeben wollten, hatten sie beschlossen, eine Religion zu gründen, und wählten den uralten Tempel als den Sitz des neuen Glaubens. Jeder der Beteiligten musste ein heiliges Symbol mitbringen, sei es ein Phallus oder ein Bild des Schahs von Persien. Er durfte dann vor dem heiligen Feuer hocken und die Gebete murmeln, die er für passend hielt. Die einzige Zeremonie war das Küssen der nackten Frauenbrust, und das sollte die Liebe zur Mutter Erde symbolisieren. Außerdem musste man alle Götter verehren, die von den Glaubensbrüdern mitge-

bracht wurden.

Trotz aller Bemühungen konnte die Polizei nichts Näheres von ihnen erfahren. Dieses negative Ereignis wurde im offiziellen Bericht mit der niedrigen Intelligenz der analphabetischen Bauern begründet. Da also die Bauern keine Geheimdruckerei betrieben hatten und außerdem durch Ausstellung des Bildes des Schahs ihre anständige Gesinnung deutlich zur Schau trugen, wurden sie wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Ausübung des Kultes innerhalb des Tempels wurde ihnen wegen ‚öffentlicher Ruhestörung und Feuersgefahr‘ innerhalb des Ölgebietes verboten. [...] ✪

